

# HOHBERGHAUS-INFO

Nr.: 2/2004, 6. Jahrgang

Evangelisches Hohberghaus Bretten

Dezember 2004

Wohngruppen, Verselbstständigungsgruppen, Betreutes Wohnen, Erziehungsstellen, Tagesgruppen, Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung, Sozialpädagogische Familienhilfe, Schule für Erziehungshilfe, Berufsausbildung, Soziale Gruppenarbeit, Erziehungsbeistandschaften



Badischer  
Landesverein für  
Innere Mission



## Tagesgruppe ist wie...

Was antworten die Kinder und Jugendlichen der Tagesgruppen im Hohberghaus auf die Bitte, den Satz 'Tagesgruppe ist wie...' zu ergänzen? Janina sagt: 'Tagesgruppe ist ein zweites Zuhause, weil alle nett sind.' Und Jessica ergänzt: 'Tagesgruppe ist wie daheim, nur noch besser'.

Stefanie sagt: 'Tagesgruppe ist für mich wichtig. Man kann den Erziehern was sagen, was die anderen nichts angeht, zum Beispiel Probleme wegen Stress mit anderen oder Liebeskummer.' Tamara und Alena schwärmen sogar, in der Tagesgruppe sei es 'wie im Paradies' und 'wie im Sonnenland'.

Nun ist die Tagesgruppe kein Schlaraffenland, und Sandra weiß: 'Die Tagesgruppe ist ein Ballon, der nur durch meine Mitarbeit aufgeblasen werden kann.' Sandra arbeitet mit an ihrer Entwicklung. Sie lässt sich gerne von ihren Erziehern fordern und sagt weiter: 'TG ist, wenn jemand einem positiv in den Hintern tritt'. Natürlich gibt es auch Regenwetter in den TGs. Kemal meint: 'Zur Zeit gibt es keinen älteren Jugendlichen hier, mit dem ich mich verstehe.' Und Markus meint: 'TG ist manchmal nicht so gut, dann gibt es Streit zwischen uns Jugendlichen und dann würde ich lieber nicht hingehen.' Da sind die Pädagogen gefragt, die Kinder und Jugendlichen dazu anzuleiten, Streit zu schlichten und Konflikte zu klären, dass alle sich wieder wohlfühlen können.

Jens erzählt: 'Wenn jemand sechs Punkte hat, erhält er eine Belohnung, und wenn wir zehn Punkte haben, gibt es eine Supersonderbelohnung.'

Der tägliche Punkteplan, verbunden mit einer Rückmeldung über das, was er gut gemacht hat und das, was zu verbessern ist, ist Jens sehr wichtig. Die Punkte motivieren. Jens erzählt weiter: 'Die Tagesgruppe ist nicht so laut und nicht so wild. Ich kann mich hier entspannen'. Wie geht das in einer Gruppe von neun lebendigen Kindern? Die gemeinsam erstellten Regeln unterstützen das Zusammenleben in der Gruppe. Diese Regeln können auch mal nerven. Aber Sven betont, dass die Tagesgruppe 'ein Ort zum Spaß haben ist. Nicht so langweilig. Ein Ort, wo man kreativ sein kann.'

Die Tagesgruppe versucht, einen heilsamen Raum zu schaffen, in dem positive Entwicklung gestärkt wird. Kevin sagt: 'Die Tagesgruppe ist dazu da, zu lernen, besser zu leben. Sie ist eine Voraussetzung für meine Zukunft.' Fast alle Kinder lernen im Verlauf von einem

bis zwei Jahren, sich im Rahmen der Gruppe angemessen zu verhalten. Oft ist es dann wichtig, die Eltern zu stärken, damit dies auch zu Hause gelingt. Deshalb laden die Tagesgruppen vermehrt zu Elternbesuchen in die Gruppe ein. Elternseminare und der Einsatz vor Ort in der Familie in alltäglichen Situationen



werden verstärkt angeboten. Die Tagesgruppe ist im Wandel. Sie entwickelt sich mehr und mehr auch zu einer Art Elternschulung und sie arbeitet mehr denn je mit den KollegInnen von der Familienhilfe zusammen, die ähnlich der TV-Bekanntesten 'Supernanny' in der Familie aktiv sind. MH

### INHALT:

	Seiten
- Thema: Tagesgruppen	1- 12
- Beziehungsarbeit	4
- Eine TG entsteht	7
- Tagesgruppe im Lebensfeld	9
- HipHop-Wettbewerb	13
- Geburtagswünsche für OB Metzger	15
- Aktion Weihnachtswunschbaum	17
- Volksradfahren	18

Die nächste  
HOHBERGHAUS-  
INFO erscheint  
im Juli 2005

**Impressum:** Evangelisches Hohberghaus Bretten, Pforzheimerstr. 113, 75015 Bretten, Tel: 07252 587-0, Fax: 587200  
www.hohberghaus.de, Gesamtleitung: Jochen Röckle, Trägerschaft: Badischer Landesverein für Innere Mission  
aktuelle Auflage: 3500, Redaktion: Gunter Hauser, Tel: 07252 587-119, e-Mail: projekte@hohberghaus.de

**Spendenkonto:** Sparkasse Kraichgau, BLZ: 663 500 36, Kto.Nr.: 05 000 196

## Weihnachtsbrief aus dem Hohberghaus

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Hauses, liebe Ehemalige, liebe Eltern, manches scheint für die Zukunft nicht mehr gesichert zu sein und heute nicht mehr gültig was gestern noch Bestand hatte - aber auf eines können Sie zählen: Ich bin glücklich und stolz darauf Sie zu unserer zwölften Ausgabe unserer Hohberghaus-Info begrüßen zu dürfen. Glücklich, weil wir zufrieden und bestärkt auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken können und stolz, weil trotz schwierigen wirtschaftlichen Zeiten weiter an der Qualität unserer Arbeit gefeilt und entwickelt wird. Das ist nur durch viele kompetente und hoch engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich, die neue Impulse setzen wollen und bereit sind, sich mit einem ständigen Verbesserungsprozess ihrer Arbeit auseinander zu setzen. Sie werden sicherlich verstehen, dass ich diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in aller Öffentlichkeit und an vorderster Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte. Danke auch für schwierige Gespräche und nächtliche Bereitschaftsaktionen, danke für die Arbeit in Grenzbereichen, in denen man früher längst aufgegeben hätte. Danke für immer neue Ideen, die in der Arbeit mit unseren Eltern und unseren Kindern und Jugendlichen entwickelt und umgesetzt werden. Mit diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird mir vor der Zukunft nicht bange.

Der Schwerpunkt in dieser Ausgabe der Hohberghaus-Info liegt bei den Tagesgruppen. Durch die Jugendhilfe-Effekte-Studie (JES-Studie) wurde deutlich, dass mit der Hilfform der Tagesgruppen beim Kind selbst die größten Effekte im Hinblick auf Veränderungen erzielt werden können, die Veränderungen bezüglich der Belastungsbereiche, die die Familie betreffen, aber eher

gering sind. Wir haben daraus Konsequenzen gezogen und die konzeptionelle Zielsetzung im Hinblick auf die Elternarbeit weiterentwickelt und verändert. Im Scheinwerferlicht der kommunalen Vergleichsringe und auf dem Prüfstand der Diskussionen über eine verkürzte Verweildauer in den Tagesgruppen haben wir trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb unsere zwölfte Tagesgruppe in Birkenfeld eröffnet. Dort wollen wir in umfeldbezogener Arbeit die Eltern durch neue Formen der Mit- und Zusammenarbeit in den Erziehungsprozess so einbeziehen, dass die Erziehungskompetenz der Eltern für ihre Kinder in großem Maße wächst und gestärkt wird. Wir wollen uns mit den Eltern auf den Weg begeben, Neues auszuprobieren, Hilfreiches zu behalten und erfolgreich Veränderungen einzuleiten und umzusetzen. Wir freuen uns auf die gemeinsamen Erfahrungen, die wir in einem neuen Lernfeld mit den Eltern machen werden. An dieser Stelle möchte ich auch den Jugendämtern danken, die eng und vertrauensvoll mit uns zusammenarbeiten und mit uns solche neuen Konzepte entwickeln und dann auch verwirklichen wollen.

Ganz herzlichen Dank auch allen, die für unsere Arbeit beten. Wir können das gut gebrauchen. Danke auch allen, die uns Geld spenden, damit kleine und große Projekte Wirklichkeit werden. Und danke an alle, - und besonders an Herrn Speck, der als Leiter der Zentralverwaltung im November 2004 nach vielen verdienstvollen Jahren in den Vorruhestand gehen wird - die uns mit ihren Möglichkeiten, in ihren Positionen in der Stadt, in den Kommunen, in der Wirtschaft und in der Diako-



nie unterstützen und fördern. Trotz schwieriger werdenden Rahmenbedingungen durch Steuerausfälle und Haushaltsparzwänge in den Städten und Kommunen habe ich für das Jahr 2005 ein Bild vor Augen, das mich an den Flohmarkt im Juni erinnert, den wir in diesem Jahr erstmalig veranstaltet haben. Das Evang. Hohberghaus als bunter und fröhlicher Haufen, mit immer neuen Ideen, wo sichtbar und spürbar wird, hier macht die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen mit ihren Familien Spaß. Mit der Gewissheit, dass der Glaube Berge versetzen und Freude aufkommen lassen kann, möchte ich sie, liebe Leserinnen und Leser in diesem Jahr wieder mit der Jahreslosung der Herrnhuter Brüdergemeine grüßen. In Lukas 22,32 sagt hier Jesus zu Petrus: "Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört". Mit dieser Zusage, dass in Zeiten, wo sich alles zu verändern scheint, dieser Halt und diese Für-Bitte gilt, möchte ich Sie in das neue Jahr 2005 entlassen. Wir wünschen Ihnen eine besinnliche und schöne Adventszeit, ein fröhliches Weihnachten und da, wo Sie sind, einen gesegneten, guten und gesunden Start in das Jahr 2005.

Ihr  
Jochen Röckle  
Gesamtleiter

## Gemeinsam ein Stück Weg gehen

**Vor drei Jahren wurde die Tagesgruppe Zehn, eine speziell für Jugendliche konzipierte Kleingruppe eröffnet. Etliche Jugendliche haben schon ein Stück ihres Lebensweges dort verbracht. Die einen haben inzwischen ihren Hauptschulabschluss erreicht und fanden einen Ausbildungsplatz, andere besuchen weiterführende Schulen oder sind weggezogen.**

Wenn an Ostern der Holzosterhase hervorgekramt wird, erinnert dieser daran, dass Ferdi damals zum ersten mal mit einer Stichsäge gearbeitet hat, oder die blaue

waren. In den Räumlichkeiten der Gruppe fallen einem viele Dinge ins Auge, die selbstgemacht sind.

Hier sind die individuellen Spuren der Jugendlichen deutlich erkennbar. Zu Beginn diesen Schuljahres stand z.B. die Gestaltung eines neuen Ämterplanes auf dem Programm. Seit kurzem sticht einem nun eine blaue 'Ämter-Wolke' ins Auge, an deren Herstellung und Gestaltung sich alle beteiligten. Dieser Ämterplan erinnert die Jugendlichen an ihre Pflichten im Tagesablauf, der in der Gruppe mit dem gemeinsamen Mittagessen beginnt. Einmal pro Woche kochen

die Jugendlichen übrigens selbst und können so die Zubereitung von leckeren einfachen Mahlzeiten erlernen. Montags bis Donnerstags erschallen ab 14 Uhr die ersten Hilferufe aus den Lernzimmern. Manche Jugendliche arbeiten sehr selbständig und wagen sich auch an knifflige Aufgaben, andere hingegen brauchen meist einen Erwachsenen, der sie dabei unterstützt. Anja und Benny finden: *'Die Hausaufgaben gut, weil die Erzieherinnen uns dabei helfen'* Cem hingegen hat sich selbst ein paar Ziele gesteckt: *'Mein Verhalten in der Schule zu verbessern und die Hausaufgaben selbständiger zu machen!'*

Montags ist die kreative Seite aller gefragt. Sarah meint dazu: *'In Punkto Kreativität ist die TG*

*Zehn ganz oben!'* Dienstags findet die wöchentliche Gruppenbesprechung statt – hier werden aktuelle Gruppenthemen oder auch Konflikte bearbeitet, Freizeitaktivitäten geplant etc. Die Meinungen der Jugendlichen werden ernst genommen und Gesprächsregeln werden eingeübt – oft bleibt aber auch Zeit, gemeinsam zu lachen.

Mittwochs dauert die Betreuungszeit bis 19 Uhr. Dies gibt der Grup-

pe die Möglichkeit, ohne Zeitdruck Aktivitäten wie Schwimmbadbesuch, Klettern, Filzen, Mountainbike fahren usw. durchzuführen. Am Donnerstag gibt es nach den Hausaufgaben Zeit für Spiele; manchmal ziehen sich die Mädchen zurück in ihr Zimmer, Freundschaften werden gepflegt. Die Jungs spielen Kicker und es bleibt auch Zeit für Gespräche mit den Betreuerinnen. Zum Thema Freundschaft meinte Anja: *'Hier lernt man immer wieder neue nette Leute kennen'* und Nicky ergänzt: *'Freundschaften sind für mich sehr wichtig...'*

Beziehungsarbeit geschieht im Hohberghaus auf allen Ebenen, in der Schule, im Gruppenalltag oder bei Freizeitaktivitäten. Die Jugendlichen pflegen freundschaftliche Beziehungen untereinander, aber auch die PädagogInnen lassen sich auf persönliche Beziehungen mit den jungen Menschen ein. Sie nehmen sich Zeit für Gespräche oder motivieren, sich an neue und ungewohnte Aufgaben heranzuwagen. Immer wieder erfahren die jungen Menschen dadurch, dass sie von ihren Bezugspersonen begleitet und unterstützt werden. Sie werden ermutigt, ihre Ressourcen weiter auszubauen, was zu einer Steigerung ihres Selbstwertgefühls führt.

Die TG Zehn ist nicht nur ein gemeinsames Stück Weg gegangen, sondern sie haben in zwei Sommerfreizeiten auch 800km gemeinsam erradelt. Als Gruppe hatten sie sich ein Ziel gesetzt, welches sie erreichen wollten – nichts anderes geschieht in der täglichen Arbeit der Tagesgruppen. Jeder Jugendliche der ins Hohberghaus kommt, setzt sich selbst individuelle Ziele, manche Ziele werden auch von anderen festgelegt. Mit der Unterstützung aller Beteiligten machen sich die jungen Menschen auf den Weg, diese Ziele zu erreichen.

RC



Wandfarbe des Lernzimmers – Daniel und Pasquale standen damals auf blau.

Die gemeinsame Renovierung der Küche stand vor zwei Jahren auf dem Programm. Aus Velko, Steffi, Julia und den anderen wurden Handwerker, die tatkräftig die alte Küche herausrissen, eine neue montierten, Heizung und Wand neu anstrichen und bei allen Aktionen motiviert dabei

## Gemeinsamkeiten entdecken

Seit Ostern 2003 ist Nicky in der Tagesgruppe Zehn. Mit Elli Vogt, ihrer Bezugsbetreuerin, sitzt sie zum Kaffee im

mal eine Weile bei meiner Mutter gelebt und dann kam ich in eine Pflegefamilie. Und jetzt bin ich schon in der zweiten Pflege-

Nicky: 'Weil ich ein Jahr lang ganz pünktlich war. – Und hier haben wir Schutzengel gebastelt, für unsere Familien.'



**INFO: Nicky, was magst du an Elli?**

Nicky: 'Elli ist für alles offen. Mit ihr kann man über alles reden, über Probleme, über Schlägerei und Liebeskummer. Manchmal nervt sie aber auch mit ihren Anweisungen: 'Tu dies, mach das''

**INFO: 'Hast du schon was von ihr gelernt?'**

Nicky: 'Dass man seine Dienste machen muss. Und *nein* sagen hab ich gelernt. Dass ich nicht immer alles mache, was mich andere fragen.'

**INFO: Wie ist es**

**für dich, in der Tagesgruppe zu sein?**

**Mädchenzimmer. Sie stöbern im Fotokarton und erinnern sich an Kindheitsgeschichten und Freizeiten. Und sie entdecken unerwartete Gemeinsamkeiten.**

Nicky: 'Auf diesem Bild war ich bei Hubers, meiner ersten Pflegefamilie. – Und hier ist Nicky wieder mal glücklich! Da hatte ich immer diese Turnschuhe an.'

Elli: 'Sieh mal, so hab ich früher ausgesehen.'

Nicky: 'Bist du das, Elli, als Kind? Da warst du ja voll dick. Sind das deine Geschwister?'

Elli: 'Die zwei sind meine Pflegegeschwister.'

Nicky: 'Du hattest auch Pflegegeschwister?'

Elli: 'Ja, ich hab zwar in meiner richtigen Familie gelebt, aber wir hatten zwei Pflegekinder bei uns.'

Nicky: 'Ich habe auch zuerst bei meiner Mutter gelebt. Aber mein Stiefvater war nicht sehr nett, den habe ich immer gebissen. Dann bin ich ins Heim gekommen. Später habe ich noch

familie.'

Elli: 'Vor kurzem haben wir ja zusammen deine Mutter besucht.'

Nicky: 'Das war traurig. Ich hatte sie schon früher mal getroffen, damals habe ich voll geheult. Diesmal hat sie versprochen, mich zu besuchen, aber jetzt meldet sie sich nicht mehr. –

Auf dem Bild sind wir mit der TG auf dem Vogelsberg.'

Elli: 'Ich war als Kind auch auf dem Vogelsberg. Sieh mal hier. Das ist ca. dreißig Jahre her.'

Nicky: 'Und hier waren wir auf der Radtour um den Bodensee.'

Elli: 'Und du hast einmal den Anhänger mit dem Zelt sechzig Kilometer gezogen.'

Nicky: 'Dafür hab ich dann eine Rose gekriegt.'

Elli: 'Und hier hast du zu Weihnachten einen Orden bekommen...'





chenende passe ich auf, dass ich mich mit meinen Geschwistern verstehe.'

**INFO: Elli, du bist die Bezugsperson für Nicky, d.h. du bist für alles zuständig, was Nicky persönlich betrifft. Was macht Nicky besonders gut?**

Elli: 'Nicky kann ganz gut anstecken und begeistern mit ihrer Fröhlichkeit.'

Nicky: 'Das kann ich aber nicht immer.'

Élli: 'Klar, und ich mag deine Offenheit.'

Nicky: 'Wie mach ich das eigentlich?'

Elli: 'Guck mal hier auf dem Bild mit dem Frosch...'

**INFO: 'Und was muss Nicky noch lernen?'**

Elli: 'Nicky ist auf einem guten Weg, herauszufinden, was ihr gut tut, und was nicht. Da musst

du noch ein bisschen weiterlernen, Nicky. Wie siehst du das, wie geht's dir damit?'

Nicky: 'Wenn ich Probleme habe, wäre ich manchmal gerne ein Tier. Dann müsste ich mir nicht alles anhören und könnte einfach auf der Wiese liegen und faulenzeln.'

**INFO: Was machst du gerne in deiner Freizeit?**

Nicky: 'Von meiner Mutter hab ich malen gelernt. Sie hat immer ihre Malmappe dabei.'

**INFO: Und wie geht's für dich in deinem Leben weiter?**

Nicky: 'In den Herbstferien mache ein Praktikum bei einem Friseur. Und nach der Schule gehe ich wahrscheinlich nach Kaltenstein zur Berufsausbildung. Ich würde gerne was mit Tieren machen, Tierpfleger oder so etwas, aber es ist so schwierig, da eine Stelle zu bekommen. Also mache ich vielleicht Friseurin.'

Elli: 'Und möchtest du mal Familie haben?'

Nicky: 'Zuerst mal eine gescheite Beziehung, mit einem Freund, der mich auch ernst nimmt und versteht.'

gh

Nicky: Ich bin gerne in der TG, die Betreuer sind ok, ich finde es gut, hier die Hausaufgaben zu machen, und das Essen ist auch ganz lecker.'

**INFO: Was fällt dir schwer hier?**

Nicky: 'Ich zoffe mich mit allen im Moment, mit Cem und mit anderen in der Schule. Eigentlich will ich nicht streiten, aber es kommt halt. Gestern hatte ich eine Schlägerei in der Schule, das war nicht so gut.'

**INFO: Wie geht es dir zu Hause und hat sich da was verändert, seitdem du in der Tagesgruppe bist?**

Nicky: 'Zu Hause mache ich nicht so gerne Jobs. Wenn ich heimkomme, sehe ich zuerst fern und später gehe ich in mein Zimmer. Und am Wo-



## Perspektiven der Tagesgruppenarbeit

### Flexibilisierung und Elternmitarbeit

Früher gab es in der Jugendhilfe nicht viel Auswahl. Wenn zu Hause nichts mehr ging, wurde die Familie auseinander gerissen. Das Kind kam in ein Heim. Heute gibt es viele Hilfsangebote. Die Tagesgruppe bietet eine niederschwellige Hilfe. An fünf Tagen der Woche öffnet sie einen Raum für soziales Lernen und persönliche Entwicklung. Allerdings nur tagsüber. Um 17 Uhr ist Schluss und die Heimfahrt wird angetreten. In der Tagesgruppe gelingt es nahezu allen aufgenommenen Kindern, sich in die Strukturen einzufinden und sich angemessen zu verhalten. Das liegt an einer guten Gruppenatmosphäre einerseits, andererseits aber auch an klaren Regeln und Strukturen, die unbedingt eingehalten werden müssen. Das Bemühen um das Kind, die Einfühlung, die Zuneigung, das Annehmen ist die eine Säule. Das sofortige Hinweisen auf unangemessenes Verhalten, verbunden mit der Forderung, Verantwortung zu übernehmen, Konsequenzen zu tragen und, wo nötig, Wiedergutmachung zu leisten, ist die andere Säule. Wo beides zusammenkommt, wird dies von den Kindern honoriert - mit Respekt und Zuneigung und wachsendem Vertrauen. Und über kurz oder lang wird der Pädagoge zu einer Autoritätsperson, an der das Kind sich gerne orientiert. Und manch ein Elternteil wundert sich. Denn einige der Kinder sind zu Hause nicht dazu zu bewegen, die Hausaufgaben vollständig zu erledigen, mal den Müll rauszubringen oder das Geschirr abzuwaschen. In der Gruppe aber geht es. Und dann kommt ein schwieriger Schritt: Wie kann das Kind das, was es auf der Tagesgruppe gelernt hat, zu Hause umsetzen? Jetzt sind die Eltern gefragt. Herr Müller kann lernen, sich gegenüber seinem Patrick Respekt zu verschaffen, ohne zu schreien und zu drohen. Frau Meier kann lernen, sich gegenüber ihrem Kevin durchzusetzen

und sich nicht einwickeln zu lassen. Herr Weber kann mehr auf seinen Sascha eingehen und sich ihm mehr zuwenden. Frau Metzger kann ihre Jeanette ein bisschen loslassen und Selbständigkeit zulassen. Nicht so einfach, wenn man es immer anders gemacht hat. Da mag es manchem Elternteil praktischer erscheinen, wenn das Kind fünf Tage die Woche in der Tagesgruppe gut versorgt ist und sich der Stress aufs Wochenende und die Abende beschränkt. Man darf das Kind abgeben und hat ein wenig Ruhe. Das ist zu Beginn einer solchen Hilfe auch gut so, denn wenn sich der Stresspegel beruhigt hat, finden alle leichter wieder einen liebevollen Zugang zueinander. Aber auf die Dauer ist es gefährlich. Die Kinder fühlen sich pudelwohl in ihrer Tagesgruppe. Die Eltern sind froh, dass das Kind gut versorgt ist. Nur, was ist, wenn die Tagesgruppenunterbringung spätestens mit Ende des Hauptschulabschlusses endet? Was, wenn vorher versäumt wurde, zu lernen, ohne Hilfe klarzukommen? Und: eine Dauerunterbringung ist teuer. In Zeiten knapper öffentlicher Kassen fragen die Jugendämter, ob es nicht auch etwas kürzer geht. Zurecht. Die klassische Tagesgruppe wird sich in den nächsten Jahren deutlich verändern. Zwei Stichworte bezeichnen die Richtung: 'Flexible Hilfen' und 'Verstärkte Elternarbeit'.

Das könnte so aussehen: Dennis lernt in der Tagesgruppe an fünf Tagen pro Woche, wie er Regeln einhalten kann. Die Eltern sehen im Rahmen von angebotenen Hospitationstagen in der Gruppe, wie positiv sich Dennis verhalten kann. Sie schauen mehrmals einen halben Tag lang den Pädagogen über die Schulter. In Elternseminaren werden im Rollenspiel hilfreiche und effektive Erziehungsstrategien eingeübt.

Nach ein bis zwei Jahren kommt das Kind nur noch an drei Nachmittagen in die Tagesgruppe. An zwei Tagen sind die Eltern wieder selbst verantwortlich für die



Erziehung. Jetzt bekommen sie Unterstützung zu Hause. Die Pädagogen sind vor Ort, wenn es um konkrete Problemsituationen geht - notfalls auch um 6.30 Uhr, wenn der junge Herr nach langem Fernsehkonsum nicht aufstehen will. Sie geben Tipps und bestärken die Eltern. Wenn das gelingt und sich die Beziehungen in der Familie besser ordnen, steht die Tagesgruppe noch beratend zur Seite, bevor sie sich ganz verabschiedet.

Solche Modelle sind wünschenswert und werden teilweise schon umgesetzt. Das ist komplizierter. Es gibt mehr Verwaltungsaufwand, mehr Organisation und Verhandlungen darüber, welcher Bedarf besteht und was finanzierbar ist. Aber der Weg ist klar. Die Hilfen werden flexibler und in den Fokus rückt mehr und mehr die ganze Familie. Entwicklung ist nicht nur die Aufgabe des Kindes, sondern Chance und Verpflichtung für die ganze Familie. Die Arbeit in der Tagesgruppe wird für die Mitarbeiter komplexer. Für viele erfahrene Mitarbeiter ist aber gerade dies eine interessante Herausforderung. So wird eine Zeit des Kostendruckes zu einer Chance zur Weiterentwicklung. MH

## Eine neue Tagesgruppe entsteht...

Mit einer hauptamtlichen Mitarbeiterin und einer Diakoniehelferin begann die Geschichte der Tagesgruppe Birkenfeld im Februar dieses Jahres. Als beide die leerstehenden Räume in der Baumgartenstraße betraten, wurde ihnen bewusst, dass es noch viel zu tun gab, bevor die eigentliche Arbeit beginnen konnte. Sie verwarfen ihre pädagogischen Gedanken fürs erste und widmeten sich voll und ganz dem Einrichten der Tagesgruppe. Schon bald sah man sie Farbpaletten studieren, Pinsel schwingen, Möbel kaufen und Zimmer zweckmäßig zuordnen. Dabei haben sie viel geschwitzt, diskutiert und gelacht, bis sie am Ende mit dem Ergebnis zufrieden waren. Doch auch diese Phase ging vorüber und sie freuten sich auf ihre eigentliche Arbeit. Mit zwei Kindern begann die pädagogische Arbeit, die von Höhen und Tiefen geprägt war.

Jungen und ein Mädchen im Alter von neun bis dreizehn Jahren) an.

Insgesamt wurde die Tagesgruppe in Birkenfeld sehr herzlich aufgenommen. Das zeigt sich vor allem in der Zusammenarbeit mit den Schulen in und um Birkenfeld. Hier zeichnet sich besonders die Zusammenarbeit mit der Ludwig-Uhland-Schule aus, die den Kindern ihre gesamten Funktionsräume (wie z.B. Schwimmbad, Werkräume, Internetaum, Schulküche, etc.) zur Verfügung stellt. Des weiteren dürfen sie auch die Sporthalle benutzen. Durch das große Spektrum an Freizeitmöglichkeiten legte die Tagesgruppe den Mittwoch als Badetag und den Donnerstag als Sporttag fest. Die Kinder freuen sich schon im Vorfeld auf diese Tage und bringen von sich aus Ideen für verschiedene Projekte (z.B. Hip-Hop) ein.

ternarbeit. Die Zusammenarbeit mit den Eltern dient dem Anliegen, die Familien zu unterstützen, sie im benötigten Umfang zu entlasten und die Eltern in ihrer pädagogischen Verantwortung zu stärken, um die Rückkehr der Kinder ins Elternhaus, ohne eine pädagogische Zusatzmaßnahme, zu ermöglichen. Intensive Elternarbeit heißt in Birkenfeld, dass die Eltern regelmäßig an einem bestimmten Wochentag die Tagesgruppe besuchen. Damit wird ihnen die Chance eingeräumt, sich aktiv am Gruppengeschehen zu beteiligen, oder neue Möglichkeiten im Umgang mit ihrem Kind auszuprobieren. An einem weiteren Wochentag, an dem die Tagesgruppe verkürzt geöffnet hat, werden die Kinder und Jugendlichen im regelmäßigen Turnus von den Mitarbeitern in ihr Elternhaus begleitet. Hierbei geht es um die konkrete Umsetzung gemeinsam erarbeiteter Ziele innerhalb der bestehenden familiären Strukturen. An mindestens sechs Elternabenden im Jahr sollen mit den Eltern Themen erarbeitet und besprochen werden, die ihnen im täglichen Erziehungsalltag auf den Nägeln brennen. Informationen zu bestimmten Themen wie z.B. ADSH können dabei im Rahmen von Fachvorträgen diskutiert werden. Das Angebot einer jährlichen Familienfreizeit, sowie die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten sollen, fernab vom Alltagsstress, zwischen allen Beteiligten für eine vertraute und entspannte Atmosphäre sorgen. Die Motivation der Eltern hierfür ist schon jetzt zu spüren. Auf einem Elternabend wurden Wünsche nach einer gemeinsamen Fahrradtour mit Eltern und Kindern geäußert. Die TG 12 freut sich auf diese Unternehmung und weitere anstehende Familienprojekte. NH/AS



Mit dem neuen Schuljahr veränderte sich die Zusammensetzung der Gruppe. Neben einer Diplom-Sozialpädagogin arbeiten jetzt auch ein Erzieher, eine neue Diakoniehelferin und ein BA-Student der Sozialpädagogik in der Tagesgruppe. Auch die Zahl der Kinder wuchs von zwei auf acht (sieben

Obwohl der Gruppe ein Stück Rasen fehlt, hat sie trotzdem genügend Möglichkeiten, ihre Freizeit in unmittelbarer Umgebung zu gestalten und ihre Betreuungstage durch Ausflüge im Enzkreis zu bereichern. Schwerpunkt der Tagesgruppe Birkenfeld ist die intensive El-

## Eine Indianerfreizeit

als gemeinsame Aktion der TG Birkenfeld und der Sozialpädagogischen Familienhilfe

Es waren einmal sechs kleine Indianer und zwei große Indianerinnen vom Stamme der Indian-Heroes, die sich gemeinsam auf den Weg machten, unbekanntes Terrain im Hunsrück zu erschließen. Nach einem beschwerlichen und langen Marsch waren sie endlich in Moorshausen angekommen. Dort schlugen sie ihr Lager auf und schliefen, wie es sich für Indianer gehört, in riesigen Tipis. Bevor sie ihre erste warme Mahlzeit auf offenem Feuer zubereiteten, mussten sie sich mit der neuen Umgebung vertraut machen. Da es den kleinen Stamm noch nicht sehr lange gab, holten sie sich Hilfe bei einem alten Schamanen. So konnten die Großen den Kleinen beibringen, was ein richtiger Indianer alles wissen muss, um in der Wildnis zu überleben: La-

gerfeuer machen, Essen zubereiten, Spuren lesen, gemeinsame Flussüberquerungen, Kriegsbemalung, Federschmuck und Ketten herstellen und Pfeil und Bogen bauen. Jeden Abend traf sich der kleine Stamm am Lagerfeuer in einem der Tipis. Als es dann richtig schön warm wurde und alle ihre müden Blicke in das Feuer warfen, las eine der Stammes-Ältesten eine Geschichte aus vergangenen Zeiten vor. Der Rauch, der aus dem Feuer emporstieg, trug die Geschichten weit ab in die Ferne. Nach fünf Tagen mussten sie das Lager wieder



verlassen. Jeder von ihnen hatte in dieser Zeit viel gelernt. Nun konnten sie selbst einen Indianerstamm gründen und ihr Wissen weiter geben. Schlauder Fuchs, blaue Feder... freuen sich schon auf die nächste Sommerfreizeit und sind gespannt, was sie dann alles erleben werden. NH

## Interview mit einem Ehemaligen

**Vor vier Jahren ist Tobias nach dem Hauptschulabschluss von der Tagesgruppe im Hohberghaus weggegangen. Manchmal kommt er für einem Besuch zurück.**

INFO: Tobias, Was machst du beruflich?

Tobias: Ich habe in verschiedenen Jobs gearbeitet. Ich hatte auch einen schweren Arbeitsunfall, letztes Jahr. Da bin ich in eine Maschine reingekommen und hätte fast den linken Arm verloren. Und jetzt mache ich seit September eine Lehre als Koch im Queens-Hotel in Karlsruhe.

INFO: Macht dir das Spaß?

Tobias: Ja, das gefällt mir sehr gut. Ist zwar anstrengend, auch mit Frühschicht ab fünf Uhr, aber es gefällt mir gut.

INFO: Ist dein Chef streng?

Tobias: Ja, aber er ist ganz ok.

INFO: Wie geht's deiner Familie?

Tobias: Super. Mit Mutti verstehe ich mich sehr gut. Mit Vater auch, aber Differenzen

gibt's ja überall mal. Wenn wir streiten, ist zehn Minuten später alles wieder in Ordnung.

INFO: Woran erinnerst du dich gerne, wenn du an deine Zeit in der Tagesgruppe zurückdenkst?

Tobias: An die ganzen Streiche, die wir angestellt haben. Und an die Freizeit-AGs. Ich war ja zuerst in der Tagesgruppe in Bergshausen und bin dann hierher in die TG 4 gekommen.

INFO: Wer waren deine Bezugspersonen?

Tobias: Zuerst Regina und Martin, später war Rüdiger meine Bezugsperson. Er war der Beste. Er hat es geschafft, dass ich einen klaren Kopf gekriegt habe.

INFO: Wie war es für dich, in der TG zu sein?

Tobias: Gut, auf jeden Fall. Wenn ich überlege, wie ich als kleiner Junge war, ich war ein richtiges Monster. Ich habe meine Lehrer bedroht und so.

INFO: Und wie ist das vor sich gegangen, dass durch die TG-Zeit aus dem kleinen Monster ein freundlicher Junger Mann wurde?

Tobias: Das war der ruhige Umgang mit Menschen, glaube ich. Leute, die einen verstehen und beruhigen können. Und nicht noch reizen, wenn man sowieso schon aufgeregt ist.

INFO: Was willst du weiter machen, wie sind deine Pläne?

Tobias: Erst mal meine Berufsausbildung fertig machen. Dann will ich zwei Jahre in Italien arbeiten und mich auf mediterrane Küche spezialisieren. Und dann zurückkommen und hier arbeiten.

Familie haben ist auch wichtig, aber Kinder vielleicht erst mit dreißig, mal sehen. gh



## Lebensfeldorientierte Tagesgruppe in Pforzheim

**INFO:** Frau Kais, Sie arbeiten in der Tagesgruppe in der Saliestraße in der Pforzheimer Nordstadt. Diese Gruppe hat sich die Stichworte lebensnah und lebensfeldorientiert ins Konzept geschrieben. Was bedeutet dies?

**Kais:** Das heißt, dass wir mit den Kindern und Jugendlichen im Sozialraum arbeiten, dort wo die Kinder leben. Ihr Umfeld wird mit einbezogen.

**INFO:** Was heißt das in der täglichen Arbeit?

ration mit vielen anderen Institutionen. Das ergibt eine sehr gute Vernetzung.

**INFO:** Wie sieht das für die Kinder und Jugendlichen dann konkret aus?

**Kais:** Wir unterhalten für sie Kontakte zu dem Billiard-Club, wir bauen einen Sportparkur zusammen mit dem Stadtjugendring und mit Hilfe des Spiel- und Sportmobils. Oder wir treffen uns mit dem Schülerhort und besuchen die Kunstgalerie oder das Schmuckmuseum. Und wir

Familie wurde für die Nordstadt ein Plan gemacht, der Kindern alle altersgemäße Angebote zeigt. Dabei haben wir drei Monate lang den Stadtteil erkundet. Mit Fotoapparat und Spürnase erforschten die Kids so unentdeckte Ecken, schöne Häuser und geheimnisvolle Tore. Die Eindrücke wurden mit Fotos und Gemälden festgehalten und in einer Ausstellung präsentiert.

**INFO:** Wie viele Kinder besuchen zur Zeit die Tagesgruppe?

**Kais:** Auf Grund flexibler Betreuung in der Tagesgruppe und einer engen Kooperation mit der Sozialen Gruppenarbeit können zur Zeit bis zu sechzehn Kinder und Jugendliche, darunter nur ein Mädchen, betreut werden.

**INFO:** In der Pforzheimer Nordstadt leben Menschen verschiedener Herkunftsländer. Bemerkten Sie das auch in ihrer Gruppe?

**Kais:** Ja, in unserer Gruppe sind acht verschiedene Nationalitäten vertreten, wobei in vielen Familien zwei Nationalitäten zusammen-

kommen. Und unsere Kinder besuchen acht verschiedene Schulformen. Dies ergibt alles in allem eine sehr bunte Mischung aus allen möglichen Kulturen.

Das ist eine interessante Sache und wir nehmen dies in unserem Alltag positiv auf. Dies macht den Kindern und uns Mitarbeitern viel Spaß und es ist immer wieder eine Herausforderung und Bereicherung. Zudem kann man in der Pforzheimer Nordstadt nicht leben, ohne sich mit diesen Kulturen auseinander zu setzen. gh



**Kais:** Schon bei der Aufnahme der Kinder in die Tagesgruppe wird darauf geachtet, dass sie in der Pforzheimer Nordstadt oder nicht weit davon wohnen. Und dann gehen wir viel raus und integrieren uns im Stadtteil.

Zum Beispiel gibt es hier die Sozialraumkonferenz, an der alle Institutionen teilnehmen, die sich mit den Menschen in der Nordstadt beschäftigen und die hier ihre Einrichtungen haben.

Da haben wir z.B. gemeinsam ein Spielefest in der Nordstadtschule durchgeführt in Koope-

spielen einfach Fußball auf einem der Spielplätze.

Und mit dem Kreissenorenrat planen wir gerade eine Aktion unter dem Titel: 'Jung hilft Alt – Alt hilft Jung'. Da werden unsere Jugendlichen für die alten Menschen einkaufen oder den Hund Gassi führen und die Alten werden ihnen was aus der Geschichte der Stadt erzählen.

**INFO:** Vor kurzem war ein Bericht in der Presse über den Kinderstadtplan, waren Sie da auch beteiligt?

**Kais:** Ja, das war ein interessantes Projekt. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend und

## Openair-Schule in der Freizeit

Ende Juli war es endlich soweit! 'Juhu, Sommerferien'. Die Jungs und Mädels freuten sich

ber Österreich nach Ungarn wo sie nach vielen Pausen auch eine guterhaltene Ritterburg mit Ritter-

zum Angeln war. So büffelten sie immer mal wieder, bis sie ihre Angelprüfung

bestanden hatten. Die Jugendlichen machten dies ohne Murren, ja sogar mit Freude, wie Till und Julia bestätigten:

*'Am Balaton hatten wir viele tolle Sachen unternommen. Unter anderem Angeln. Doch dies begann in der TG 4. Dort mussten wir nämlich vier Bücher studieren, um ein bestimmtes Wissen über das Angeln zu haben. Am Balaton lehrten uns Dirk und Jürgen so manche Sachen. Wie z.B. das Auswerfen der Angeln oder dass man die Köder nur mit dem*



wie jedes Jahr, die Schulranzen zu verstecken und ab in die Freizeit zu fahren. Dieses Jahr wartete der größte Süßwassersee Europas und zehn Tage Sonnenschein auf zehn Jugendliche und vier Betreuer der Tagesgruppe 4. Jedoch war Schreibzeug und ein Angelskript dabei. Dann ging es pünktlich mit zwei Bussen los. An dem ersten Bus hing der Erlebnishänger mit den Kanus und den Mountainbikes, und in dem zweiten Bus war das Gepäck verstaut incl. den zehn Angeln mit Zubehör. Die Fahrt ging ü-

spielen besichtigten. Nach ca. 1000 Kilometern und 14 Stunden Fahrt sahen dann alle endlich die aufgehende Sonne im Wasser spiegeln. Nachdem die Gruppe ihr Quartier direkt am Balaton aufgeschlagen hatte, mussten sie erst mal den Schlaf der letzten Nacht nachholen. Den ersten Tag verbrachten sie mit Faulenzen, Schwimmen, Spielen und Lernen. Sie spielten Badminton und Brettspiele. Die Kreativität war auch gefragt, beim Sandburgen bauen. Lernen mussten sie auch in der Freizeit, da dies Voraussetzung

*Wasser vom Balaton anfassen sollte, weil sonst die Fische nicht anbeißen würden. Dabei war für Dirk das oberste Anliegen die Naturverträglichkeit. Leider wurde nur ein Fisch gefangen von Michael. Das lag aber nicht an dem Angelplatz, sondern an uns, da wir jeden Biss verschlafen hatten! Auch toll war, dass wir nachts geangelt haben, auch wenn diejenigen unter 14 Jahren früher ins Bett mussten als die anderen. Zum Schluss noch mal ein Lob an Dirk, denn ohne ihn hätten wir überhaupt nicht am Balaton geangelt. Und auch ein Lob an das Betreuerteam für die schöne Freizeit.'*

Über eine Fahrradtour in ein Erlebnisbad berichten Christian und Norman: *'Wir sind mit unseren Fahrrädern vom Campingplatz losgefahren. Unser Ziel war, so schnell wie möglich in das Erlebnisbad in Balatonlelle zu kommen. Wir sind ungefähr eine*



•••

Stunde gefahren bis wir endlich da waren. Auf dem Rückweg sind wir an ein paar Marktständen für Kleider, Schmuck und Schuhe vorbei gekommen, die wir gleich mal besichtigen mussten. Als wir fast da waren, ist Norman eine Panne passiert. Seine Kette ist andauernd runtergesprungen, das war aber schnell behoben.“

Ein weiterer Höhepunkt der Freizeit war die Kanutour auf dem Balaton, von der Markus erzählt:

„Wir haben, bevor wir mit den Kanus losgefahren sind, ein paar Übungen gemacht, wie wir aussteigen und was wir tun müssen, wenn wir ins Wasser fallen und, und. Dann sind wir losgefahren. Es war sehr, sehr anstrengend, aber die TG 4 hat sich gut geschlagen. Ohne die Erzieher Sandra, Johanna, Jürgen und Dirk hätten wir es nie geschafft, an das andere Ufer zu kommen, weil sie uns sehr motiviert haben. Wir haben gepaddelt wie die Weltmeister, in der Mitte des Sees eine Vesperpause gemacht, und dann endlich nach drei Stunden haben wir es geschafft. Wir sind raus aus den Kanus und haben uns hingelegt und ausgeruht. Dann kam unsere Rettung. Die Erzieher haben uns zum Essen eingeladen. Wir haben gesungen und gelacht und uns mit den Paddeln nass gemacht. Insgesamt waren das ganze zwanzig Kilometer. Wir sind alle sehr stolz auf uns.“

Das Kanufahren hatte den Jugendlichen am meisten Spaß gemacht, so dass sie auch einen besonderen Test mit den Kanus machten, von dem Dominic erzählt:

„Norman, Christian und ich nahmen ein Kanu und zogen es auf den Plattensee. Wir ruderten hinaus und wackelten so lange, bis es kenterte und wir alle drei im Wasser lagen. Aber das machte so viel Spaß, dass wir es immer und immer wieder mach-



ten. Man konnte unser Lachen noch von weitem hören. Doch nicht, dass ihr denkt, dass die Kanus klein und einfach zu kippen wären. Die Kanus waren 80 cm breit und 5,30 m lang. Wenn das Kanu aber mit Wasser voll ist, wiegt es satte 800 Kilogramm. Da wir aber alle drei stark waren, haben wir es natürlich geschafft! Kurze Zeit später hatte ich dann auch noch eine Wasserschlange dicht an dem Boot vorbeischwimmen sehen. Doch sie hatte mehr Angst vor uns, als wir vor ihr. Somit war alles halb so schlimm und wir ruderten wieder an den Strand zurück.’

Natürlich gab es auch ein paar Streitereien. Doch das ist in jeder Gruppe von Jugendlichen, die zusammen in die Ferien fährt, normal. Zum krönenden Abschluss der Freizeit hat Grillmeister Tobias für alle leckere Sachen vom Grill gezaubert. Dazu gab es selbstverständlich

ein berauschendes Erlebnis, das niemand mehr vergessen wird. JZ

auch etwas gesundes, wie z.B. Salat und Brötchen. Für die zehn Jugendlichen der TG 4, darunter auch die zwei Neulinge Armin und Lisa, war ihr erster Ungarn-Trip



## Schiffe bauen und Kanu fahren

In den Pfingstferien 2004 starteten die TG 8, 11 und 12 ein gemeinsames Betreuungsprojekt. Die 'Großen' der TG 11 gingen zum Kanu Fahren und schlugen ihr Lager in Oberriexingen an der Enz auf. *'Was die Großen können, können wir schon lang... Dann bauen wir uns eben unsere Boote selber!'* Die jüngeren Kids hielten sich auf dem Hohberghausgelände auf und funktionierten den Vorraum der Turnhalle zur Schiffswerft um. Am ersten Tag ging's ums kennen Lernen und Einfinden in die neuen Gegebenheiten, mit Kennlernspielen und Herumtollen auf dem Spielplatz. Am zweiten Tag begannen alle mit viel Spaß und Feuereifer, ihre eigenen Boote zu bauen. Es wurde gezeichnet, gemalt, gesägt, gehämmert, geklebt, gebohrt und, wo es nötig war, mit Wachs wasserdicht gemacht. Es entstanden phantasievolle Wasserfahrzeuge mit ebensolch phantasievollen Namen wie z.B. Hogg, Starfighter, Bismarck. Die Kids arbeiteten in überschaubaren Schritten. Zuerst mussten sie überlegen, was für ein Schiff sie bauen wollten. Ein Floß, ein großes Schiff oder ein kleines Boot. Danach musste jeder einen Plan zeichnen und die benötigten Materialien in Kisten und Kartons oder draußen im Gelände zusammen suchen. Unter fachkundiger Anleitung begann dann der eigentliche Bootsbaubau. Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden am selben Abend dann gegenseitig prämiert, es gab Verlierer und Gewinner und dann auch Tränen, es wurde getröstet, gratuliert und gegemelt. Dies tat aber letztlich der guten Stimmung keinen Abbruch. Die Krönung sollte am Folgetag stattfinden, eine Regatta der Mini-Boote auf der Enz. An diesem Abend übernachtete diese Gruppe auf Isomatten in der Turnhalle. Als Gute Nacht Geschichte gab's Kino mit 'Ice Age' und dann

ging's ab in die Schlafsäcke. Aber da es eben sehr aufregend ist, in der Turnhalle zu schlafen, wurde es recht spät bis der letzte schlief, und der erste war vor lauter Aufregung dann auch schon wieder früh wach. Nach ausgiebigem Frühstück und gründlichen Aufräumarbeiten fuhr die Bootsbaugruppe zu der Kanugruppe und durfte einen Vormittag lang die gute Lagerstimmung mitgenießen. Die Kids und Erzieher bekamen von den erfahrenen Kanuten eine Einführung in die Grundregeln des Kanufahrens und wurden von den



großen Jungs in den Kanus mitgenommen. Danach startete die Regatta. Hier konnte man sehen, dass die Schiffe so eigenwillig wie ihre Erbauer waren. Das eine Schiff bewegte sich zuerst nicht vom Fleck, um plötzlich in abenteuerlicher Schussfahrt loszulegen, das andere preschte los, blieb dann abrupt in einem Strudel stehen und trudelte gemütlich weiter, wieder ein anderes hüpfte gleichmäßig und gemütlich den ganzen Weg auf den Enzwellen dahin. Das ganze unter den anfeuernden Rufen der Erbauer am Ufer. Damit die Bötchen nicht völlig übers Ziel hinausschossen, hatten die Kanufahrer eine Absperrung mit Schlauchboot und Seilen konstruiert. Alle Kleinboote überlebten das Wettrennen und es gab noch eine Siegerehrung für das schnellste Boot. Da waren dann die Tränen vom Vorabend wieder vergessen. IB/JB/MK

## Elternseminar

### Hilfe, mein Kind nervt! – ein Seminar für Eltern

Im Zeitraum von Januar bis September hatten Eltern aus den Tagesgruppen für Jugendliche die Möglichkeit, sich über Erziehungsfragen auszutauschen. Im gegenseitigen Mit- und Füreinander wurden neue Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten entwickelt. 'Es tut gut zu wissen, dass andere Eltern auch Schwierigkeiten haben mit ihren Sprösslingen', meinte eine Mutter in der Elternrunde. Mit systemischen und lösungsorientierten Methoden arbeitete das Moderatorenteam, das auf Grund seiner

jahrelangen Erfahrung im Jugendhilfebereich und in der Elternarbeit Impulse einbringen konnte. Nach einer Kennlernphase wurden Themen eingebracht wie Konsumverhalten, Regeln im häuslichen Umfeld, Diebstahl, Umgang mit Ängsten, Trennung der Eltern, der Freundeskreis meines Kindes...

Diese Themen wurden bearbeitet und es wurde nach neuen Lösungen gesucht. Allein das Erzählen über die Schwierigkeiten wurde als große Erleichterung empfunden. Die Unterstützung und das Verständnis der Teilnehmer war ein Garant für positive Bewältigungsstrategien und Mut zu Veränderungsprozessen. Wichtig war für viele Teilnehmer die Erkenntnis, sich auch mal Zeit für sich selbst zunehmen. Man sollte sich nicht in Machtkämpfe verstricken, sondern mit den Kindern in Verhandlung treten. Es wurden Ratschläge und Lösungsmöglichkeiten ausgetauscht. PM

## Voltigieren - ein Angebot für Kinder im Hohberghaus

Seit mittlerweile einem Jahr fahren jeden Freitag vier bis sechs Kinder aus dem Hohberghaus nach Göbriichen. Der

Chef im dortigen Reitstall, Herr Patzelt, kann als studierter Psychologe nicht nur mit Pferden, sondern auch mit Kindern umgehen. Und die steigen nicht nur auf das Pferd, sondern knien, stehen und turnen sogar auf dem Pferderücken - im Schritt, im Trab und einige auch im Galopp. Am Ende rollen sie per Purzelbaum vom stehenden Pferd herunter. Die Kinder profitieren in vielfa-

cher Weise von den Übungen mit dem Pferd. Natürlich haben sie Spaß und erfreuliche Erfolgserlebnisse. Durch Gleichgewichts- und Haltungsübungen werden Wahrnehmung, Motorik und Körperkoordination trainiert. Ängste können überwunden werden. Achtsamkeit und Rücksichtnahme auf andere Mitglieder der Gruppe sind beim Voltigieren selbstverständlich. Die Kinder sind sehr sensibel im Umgang mit dem Pferd, das sie auch selbst putzen, bürsten und pflegen dürfen. Zum Abschluss jeder zehnwöchigen Einheit wird ein Abschlussvoltigieren in Anwesenheit der stolzen Eltern durchgeführt, die das Können ihres Kindes bewundern. MH



## Breakdancer beim Hip-Hop-Wettbewerb der Diakonie

Marco Haller zeigte vor laufender Fernsehkamera und begeistertem Publikum, was er und seine Mitstreiter der Breakdance-EBA von der Hohbergschule drauf haben. Sie bildeten das Rahmenprogramm zu dem Hip-Hop-Wettbewerb der Diakonie

Baden, dessen Endausscheidung im Helmholtzgynasium in Karlsruhe ausgetragen wurde. Marco war dabei ordentliches Mitglied der Jury, die die teilnehmenden Rapper bewertete. Er fungierte als jugendlicher Trendscout und durfte mit Leu-

ten wie Peter Pan von der HipHop-Gruppe W4C und DJ Sandy vom Jugendradio DAS-DING zusammenarbeiten. Die Jury vergab die Siegesprämie an die christliche Rappergruppe DWO (Doors Wide Open) aus Stuttgart für ihren Song 'Boom'.



Als sich die Breakdancer dann am Abend desselben Tages noch in den Regionalnachrichten des SWR im Fernsehen sehen konnten, waren die Jungs überglücklich und stolz. Das Thema des Wettbewerbs hieß übrigens 'Voll Das Leben - rappe, was dir wichtig ist'. Auch die Breakdancer tanzten mit Begeisterung nach diesem Motto. gh

## Wochenendfreizeit für Familien

In der Arbeit mit den Familien tauchte immer öfters der Wunsch auf, etwas gemeinsam über die übliche Betreuungszeit hinaus zu unternehmen. Das jährliche gemeinsame Sommerfest wurde von den Familien gut genutzt. Die Mitarbeiter vom Team der Sozialpädagogischen Familienhilfe hatten die Idee, eine Freizeit über ein Wochenende anzubieten. Die Planung begann, das Projekt 'SPFH-Freizeit' nahm zunehmend Gestalt an und dann war es so weit: Im September und Oktober erlebten einige Familien mit ihren sozialpädagogischen Familienhelfern ein paar herrliche Tage in Freizeithaus im Schwarzwald. Bepackt mit Kind und Kegel, Spielen und voller Spannung und Vorfreude reisten alle an. Nach der Anreise wurden zunächst die Zim-

mer ausgewählt und bezogen, die Koffer ausgepackt. Danach rückten sich schnell alle näher bei Kaffee, Kuchen und Kennlernspielen. Die Tage gestalteten sich mit Spielen, Basteleien, Schnitzeljagd, Herbstspaziergang, Sammeln und Verarbeiten von Naturmaterialien. Natürlich war viel Zeit für Gespräche da. Die Abende klangen bei gemütlichen Beisammensein, 'Karten zocken' und anderen vergnüglichen Spielen aus. Die Familien genossen diese kleine Auszeit und die neuen Kontakte. Die Eltern konnten gegenseitig beobachten, wie andere mit ihren Schwierigkeiten umgehen und konnten sich selbst überprüfen, wo sie stehen. Noch lange klang es in den Ohren der SPFHler: 'Das machen wir wieder'. Und auch die sozialpädagogischen Familienhelfer waren sich einig: Die Arbeit hatte sich gelohnt.

DT/FK/MD



## Praktikum auf dem Friedhof

Einmal die Woche raus aus der Schule und rein in die Arbeitswelt.

Unter diesem Motto steht das Arbeitspraktikum der Klasse Fö-O, das donnerstags während der Schulzeit mit der ganzen Klasse stattfindet. Im Bauhof in Bretten erklärte sich der Leiter, Herr Flohr, sofort und sehr kooperativ dazu bereit, der Klasse Aufgaben zu übertragen, die auch seine Mitarbeiter in dieser Jahreszeit bewältigen müssen. Begonnen haben die Arbeits-Schnuppertage für die SchülerInnen recht spektakulär auf dem Friedhof. Hier musste das Laub auf den Wegen und zwischen den Gräbern gereicht und gefegt werden und zu langen "Maden" gekehrt werden, damit ein Fahrzeug das Laub aufsaugen konnte. Der Friedhof als Arbeitsort war für alle SchülerInnen so beeindruckend, dass an beiden Arbeitstagen das Thema Leben und Tod ausgiebig erörtert und ergreifend diskutiert wurde. Dies hielt die Klasse aber



nicht vom Arbeiten und kräftigen Anpacken ab, sondern motivierte sie eher. Alle machten gute Arbeit, was auch von einigen Besucherinnen des Friedhofs honoriert wurde (auch in Form von kraftspendenden Bonbons). Diese Aktion und das Thema Tod und

Trauer hatte dann auch Folgen. Zusammen mit ihrem Schulleiter beteiligten sich die Schüler - in diesem Jahr erstmalig - auch an der Gestaltung der Gedenkfeier der Stadt Bretten zum Volkstrauertag.

JL/WL/gh

## Geburtstagswünsche für OB Paul Metzger



Wie es sich für das Evangelische Hohberghaus gehört, hat es sich nicht in die Schar der Gratulanten vor dem Rathaus eingereiht, sondern gratuliert dem Oberbürgermeister der Stadt Bretten in der Hohberghaus-Info:

Lieber Paul (das sind die jugendlichen Stadtmauerarbeiter, mit denen Sie die Stadtmauer restauriert haben), Lieber Herr Oberbürgermeister, herzlichen Glückwunsch zum sechzigsten Geburtstag. Alles Gute und wir wollen noch viele Sachen gemeinsam bewegen.

Für uns und unsere Kids sind Sie ein OB zum Anfassen und mit dem man etwas anpacken kann.

## Personalia

Der Badische Landesverein für Innere Mission, Trägerverein des Hohberghauses, verabschiedet **Herrn Jürgen Speck** nach über 24 Jahren aus seiner Tätigkeit als Geschäftsführer und Leiter der Zentralverwaltung in den wohlverdienten Ruhestand. Der gelernte Industriekaufmann, Bilanzbuchhalter und Steuerbevollmächtigter ist seit April 1980 als Geschäftsführer in unserem Werk tätig. Davor waren die Industrierwerke Karlsruhe, die Feuerverzinkerei Englert und die Ankerwerke AG in Karlsruhe Stationen seines beruflichen Werdegangs, denen eine siebenjährige Tätigkeit als Leiter des Rechnungswesens beim Diakonischen Werk Baden folgte. Während seines gesamten Berufslebens war und ist Herr Speck auch in vielfältiger Weise ehrenamtlich tätig, nicht nur als Elternbeiratsvorsitzender und als Wanderführer des Schwarzwaldvereins, sondern auch bei mehreren kirchlichen und diakonischen Einrichtungen.

Herr Speck hat in den über 2 ½ Jahrzehnten in profilierter und



engagierter Weise den Bereich der Zentralverwaltung und der kaufmännischen Leitung sehr erfolgreich verantwortet. In seine Dienstzeit fielen gravierende sozialpolitische Umbrüche wie z. B. die Einführung der sozialen Pflegeversicherung aber auch Einzelmaßnahmen des Landesvereins wie diverse Bau- und Sanierungsmaßnahmen in unseren Einrichtungen, wie der Neubau des Altenhilfezentrums Karlsruhe-Nordost. Auf Herrn Specks Initiative gehen auch die derzeitigen Neubauplanungen des Landes-

vereins im Bereich der Altenhilfe zurück. In all den Jahren hat er sich mit großem inneren Engagement für seine Aufgaben eingesetzt. Wir danken Herrn Speck sehr für alle seine Leistungen und positiven Ergebnisse, die er zum Wohle des Badischen Landesvereins und seiner Einrichtungen erbracht hat und wünschen ihm für die kommende Zeit, dass er vor allem seinen Hobbys intensiver nachgehen kann, als dies zu Zeiten der Berufstätigkeit möglich war.

Harald Nier, Vorstand

## Jugend trainiert für Olympia

Am 24. Juni fuhr eine Mannschaft der dritten und vierten Klassen der Hohbergschule nach Oberderdingen zum Kreisfinale von Jugend trainiert für Olympia in der Leichtathletik. Alle Schüler hatten sich fleißig vorbereitet und waren hochmotiviert, eine Medaille zu holen. Die Disziplinen waren Sprint, Weitsprung, Wurf und Tausendmeterlauf. Und unserem besten Sprinter, dem Matthias Stettin, gelang es auch, im Sprint einen Preis zu holen. Dabei waren außerdem: Berat Bahrami, Steven Liebler, Arne Herrmann, Jens Rust, Nico Lisker, Markus Schneider, Pascal Kirste, Stefano Custodero, und Sarah McGowan als einziges Mädchen.

Die Mannschaft der Hohbergschule war die einzige Teilnehmergruppe einer Förderschule

und belegte den achten Platz der Mannschaftswertung. MT



## Jahresbilanz der Zinngießer

Für die Zinngießer zeichnete sich schon früh ab, dass 2004, das Jubiläumsjahr des Peter-und-Paul-Festes und der Verleihung der Stadtrechte an

sich, eine kleine Kollektion an Zinnschmuck aufzulegen und zum Verkauf anzubieten.

Rund um Peter-und-Paul waren die Organisatoren des Mittelalterlichen Arbeitskreises emsig damit beschäftigt, die zusätzlichen Events und Veranstaltungen auf die Beine zu stellen. Mitten unter ihnen auch die Zinngießer, die in verschiedenen Abordnungen und Besetzungen das ganze Jahr über mit den Festakten zum Thema Mittelalter zu tun hatten. So wurde mit einigen Jugendlichen der Arche Noah bei der Renovierung des Gebäudes der Vereinigung Alt Brettheim mitgeholfen. Am Tag der offenen Tür des Hohberghauses wehte die Fahne des Verkaufs- und Ausstellungszeltes der Zinngießer auf dem Gelände des Haupthauses. Bereits am darauffolgenden Wochenende reiheten sich ihre Farben in den mittelalterlichen Markt in der Fußgängerzone in Bretten ein. Den Hals oder den Hut von so manchem Teilnehmer an der großen Tafeley zierte ein Schmuckstück aus dem Zinngießer-Angebot.

Auch im Hof des Weltkulturerbes Kloster Maulbronn erwarteten die

Zinngießer die Ankunft des mittelalterlichen Trosses. Und dann war da ein Peter-und-Paul-Fest, wie es Bretten noch nie gesehen hatte! Der Publikumsstrom kam am Lager der Zinngießer viele Male zum Erliegen. Die Darstellung des Zinngießerhandwerks fand großen Zuspruch.

Über die Festtage wurden auch Kontakte zu auswärtigen Gruppen hergestellt. Unter anderem auch zu Dr. Massimo Andreoli, Präsident einer italienischen Vereinigung, in der viele mittelalterliche Gruppen organisiert sind. Auf seine Einladung hin nahm eine dreiköpfige Abordnung der Zinngießer an der 'Battaglia dell'Ariotta' in Novara, Piemont, teil. Die freundliche Aufnahme der örtlichen Gewandträger hat Lust auf mehr gemacht, und man wird sehen, ob sich im nächsten Jahr eine größere Schar Reiselustiger auf den Weg über die Alpen machen kann...

Die 'Arche Noah' dankt allen, die ihre Projektarbeit auch in diesem Jahr unterstützt haben.

GB



Bretten, ein ereignisreiches Jahr werden würde. Aufgrund der großen Nachfrage in den Vorjahren entschlossen sie

## Geburtstags-Spende an das Hohberghaus

Im Mai hatten wir bei strahlendem Sonnenschein mit unserem Tag der offenen Tür ein rauschendes Fest gefeiert. Mit vielen Darbietungen und angebotenen Köstlichkeiten wurde mit tausend Gästen und Freunden ausgelassen und fröhlich gefeiert. Von dieser fröhlichen Atmosphäre hat sich auch Frau Monika Hieber aus Pforzheim anstecken lassen. Anstatt sich an Ihrem Geburtstag beschenken zu lassen, hat sie Ihre Geburtstagsgäste gebeten, Geld für das Evang. Hohberghaus Bretten zu spenden. Und die haben die Geburtstagsbitte im wahrsten Sinne für bare Münze gehalten und kräftig gespendet. Über 700 Euro sind dabei zusammengekommen. Dafür sagen wir allen bekannten und



unbekannten Spenderinnen und Spendern und natürlich besonders Frau Hieber ganz herzlichen Dank. Wir wollen das Geld für erlebnispädagogische Projekte mit Kindern und Jugendlichen zur

Verfügung stellen und berichten Ihnen in der nächsten Ausgabe der Hohberghaus-Info, wie wir das großartige Geburtstagsgeschenk verwendet haben. JR

## Weihnachtswunschbaum im Sportpark Gärtner



Vor ein paar Jahren hatte Familie Gärtner eine Idee. Sie stellten in der Adventszeit im Foyer ihres Sportparks einen Weihnachtsbaum auf. Daran hingen Herzen, auf denen die Weihnachtswünsche von Kindern

verschiedener Jugendhilfeeinrichtungen standen. Die Besucher des Sportparks nahmen sich dann von diesen Herzen mit und erfüllten anonym die Weihnachtswünsche der Kinder. Sie brachten wenige Tage später das

Geschenk und legten es unter den Weihnachtsbaum. Und jedes Jahr am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien kommt eine Abordnung der Kinder des Hohberghauses, und holt sich die Geschenke ab. Mit gläsernen Augen stehen sie dann vor dem Weihnachtsbaum mit dem Geschenkeberg und singen für die Familie Gärtner ein paar Weihnachtslieder.

Die Geschenke sind manchmal für einzelne Kinder oder Jugendliche, die auch an Weihnachten nicht nach Hause fahren können. Oder sie sind für eine ganze Gruppe, die sich ein Spiel oder eine Einrichtung ihrer Räume

wünscht.

In diesem Jahr wird zum ersten Mal die Familie Gärtner im Weihnachtsgottesdienst des Hohberghauses zu Gast sein und dort die Kinder beschenken. gh

## Kultiger Flohmarkt im Hohberghaus

Ende Juni fand auf dem Gelände des Hohberghauses der erste Große Flohmarkt statt.

Über 120 Händler präsentierten bei strahlendem Sonnenschein ihre Waren und verwandelten das Heimgelände in einen lebendigen Basar. 'Einen richtig tollen Flohmarkt... hatte Bretten bisher nicht. Das ist seit Samstagnachmittag anders', schrieb Arnd Waidlich in der BNN. 'Der weitläufige Hof des Hohberghauses strotzte nur so mit all dem Trödel, wie man ihn früher kannte.' Der schönen Atmosphäre kam zugute, dass keine professionellen Verkäufer, keine Autos auf dem Flohmarktgelände und keine Neuwaren zugelassen waren. Die freundlichen Händler waren fast allesamt Brettener Privatleute, die günstig das, was sie nicht mehr brauchten, feil-

boten. Die einen freuten sich, Überflüssiges loszuwerden, die anderen waren glücklich, etwas Günstiges ergattert zu haben. Für das Hohberghaus war der Flohmarkt eine gute Gelegenheit, sich der Brettener Öffentlichkeit ganz offen zu zeigen und Besucher zu einem schönen Anlass anzulocken. Und tatsächlich strömten die Schnäppchenjäger in Scharen. Mädchen, die im Hohberghaus zur Hauswirtschafterin ausgebildet werden, organisierten Verpflegungs- und Getränkestände. Ältere Jungen aus den Tagesgruppen für Jugendliche halfen bei den verschiedensten Ordnungsdiensten. So ging alles Hand in Hand und kurz nach fünfzehn Uhr war das fröhliche Treiben

vorbei, die Reste wurden zügig aufgeräumt und die Wochenendstille kehrte ein. Doch der nächste Flohmarkt kommt bestimmt. Künftig wird es einmal jährlich den Großen Flohmarkt im Hohberghaus geben. Der Termin ist für alle Brettener leicht zu merken: eine Woche vor Peter und Paul. MH



## Volksradfahren startete vom Hohberghaus

Zum 27. Mal wurden Jung und Alt zum Mitmachen eingeladen. Nachdem die Brettener Naturfreunde diese Tradition gepflegt hatten, übernahmen im vergangenen Jahr das Hohberghaus und der VFB Bretten die Organisation des Brettener Volksradfahrens.

'Es war eine wunderschöne Strecke. Jeder, der nicht mitgefahren ist, hat etwas verpasst', schwärmte Jochen Röckle am Sonntag, den 12. September. Die Strecke führte vom Start im Hohberghaus aus über Feld- und Wiesenwege nach Knittlingen und Großvillars zum Oberderdinger Horn. Dort bot sich ein prächtiger Blick über Kraichgau und Stromberg. Die Kontroll- und Verpflegungsstelle am dortigen Grillplatz wurde diesmal vom VFB Bretten organisiert und durchgeführt. Weiter ging es durch die Wälder von Sternenfels, Tiefenbach, Maulbronn und Knittlingen und zurück zum Ziel ins Hohberghaus. Es standen zwei unterschiedlich lange Strecken, eine

38 und eine 24 Kilometer lange Strecke zur Auswahl. 'Die Bedingungen sind eigentlich ideal. Es ist nicht zu heiß und die paar Regentropfen machen doch nichts aus', sagte ein älteres Ehepaar, während es sich mit einem Wurstweck und Kaffee an der Verpflegungsstelle stärkte. Leider kamen nur 152 Starter zum Brettener Volksradfahren. Die Enttäuschung bei den Organisatoren über die geringe Teilnehmerzahl war unübersehbar. 'Wenn im nächsten Jahr auch wieder nur so wenige mitradeln, müssen wir uns überlegen, ob das Volksradfahren in Zukunft noch statt findet', sprachen Herr Blaß vom VFB Bretten und Peter Miebach vom Hohberghaus wohl im Namen aller Organisatoren. In der großzügigen Außenanlage und vor dem neuen Anbau der Hohbergschule im Hohberghaus fand bei Sonnenschein die Verlosung der Preise statt, bei der fast alle Radler anwesend waren. Neben vielen attraktiven Gewinnen konnte man ein Mountainbike gewinnen. Dieses war gestiftet vom Zweiradfachgeschäft Brodbeck in Knittlingen. Glücklicher Gewinner dieses

Hauptpreises war Norman, ein Jugendlicher aus einer Tagesgruppe im Hohberghaus.

Oberbürgermeister Paul Metzger ehrte zum Schluss der Veranstaltung die Gruppe mit der höchsten Teilnehmerzahl. Erstmals war die Stadtkapelle mit zweiundzwanzig Teilnehmern

Sieger vor dem VFB (21), dem Hohberghaus (15), der AOK (14), dem TSV Diedelsheim (11) und den Ministranten von St. Laurentius (10). Die Organisatoren bedankten sich bei den Firmen und Geschäften aus Bretten und Umgebung für ihre großzügigen Spenden. Weiteren Dank gab es auch an die vielen fleißigen Helfer, die für die vielfältigen Aufgaben gebraucht wurden.

PM

